

Gotteseinfall

Die Bezeugung des Wortes durch Gottes Wirklichkeit.

Eine Auslegung von 1. Mose 25, 19 – 28.

N. Westhof, im Juni 2006

© N. Westhof: Das Grundgerüst dieser Auslegung lag dem Bibelkreis in meinem Hause am 10. Juni 2006 schriftlich vor, wurde ebenda besprochen und von allen Anwesenden erweitert sowie anschließend von mir schriftlich ausgearbeitet, um es an dieser Stelle hier allen Interessierten Nutzern der Homepage www.westhof.org zur Verfügung zu stellen.

1. Mose 25, 19 - 21 (Koinzidenzen₁: Ab- und Zukunft)¹

¹⁹ Das ist die Geschlechterfolge⁸ Isaaks, des Sohnes Abrahams: Abraham zeugte Isaak. ²⁰ Und Isaak war vierzig Jahre alt, als er sich Rebekka zur Frau nahm, die Tochter des Aramäers Betuel aus Padan-Aram⁹, die Schwester des Aramäers Laban. ²¹ Und Isaak bat den HERRN für¹⁰ seine Frau, denn sie war unfruchtbar; da ließ der HERR sich von ihm erbitten, und Rebekka, seine Frau, wurde schwanger.

1. Mose 25, 22 – 28 (Koinzidenzen₂: Gottes Weisheit)

²³ Der HERR aber sprach zu ihr: Zwei Nationen sind in deinem Leib, und zwei Volksstämme scheiden sich aus deinem Innern; und ein Volksstamm wird stärker sein als der andere, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen. ²⁴ Und als ihre Tage erfüllt waren, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leib. ²⁵ Und der erste kam heraus, rötlich, ganz und gar wie ein haariger Mantel; und man gab ihm den Namen Esau¹¹. ²⁶ Und danach kam sein Bruder heraus, und seine Hand hielt die Ferse Esaus. Da gab man ihm den Namen Jakob¹². Und Isaak war sechzig Jahre alt, als sie geboren wurden. ²⁷ Und die Jungen wuchsen heran. Esau wurde ein jagdkundiger Mann¹³, ein Mann des freien Feldes; Jakob aber war ein gesitteter Mann, der bei den Zelten blieb. ²⁸ Und Isaak hatte Esau lieb, denn Wildbret war nach seinem Mund; Rebekka aber hatte Jakob lieb.

¹ Die Texte der Verse 1. Mose 25, 19 – 28 und 1. Mose 50, 24 – 26 werden aus folgender Ausgabe zitiert: Revidierte Elberfelder Bibel, Wuppertal 1992, wie sie durch www.bibelserver.com im Internet am 10. Juni 2006 zur Verfügung gestellt wurde. Einteilungen und deren Überschriften sind von mir, ebenso eine Ergänzung in eckigen Klammern (N. W.). Dem Text sind im Internet folgende Anmerkungen des Herausgebers der Bibelausgabe beigegeben:

⁸ d. i. Haran, das zentrale Siedlungsgebiet von Aram-Naharajim; vgl. Kap. 24,10
⁹ w. in Richtung auf
¹⁰ d.h. rauh, behaart
¹¹ d.h. Fersenhalter, Betrüger
¹² w. ein Mann, der die Jagd erkannt hat; d.h. ein Mann, der in der Jagd kundig ist
¹³ w. herunterschlingen das Rote hebr. adôm
¹⁴ o. zuerst
¹⁵ o. ich sterbe fast vor Hunger; w. ich gehe zu sterben
¹⁶ o. zuvor

Auslegungsversuch

Das 25. Kapitel schließt die Abrahams-Handlung ab. Abrahams zweite Ehe bringt großen Kindersegen. Die Abstammungslinien werden aufgezeigt. Issaks Segnung durch Gott nach Abrahams Tod beschließt den Finalabschnitt der Abrahamserzählung.

Die folgende Genealogie des Hauses *Ismael* entspricht strukturell der Nomenklatur „Herkunft, Zeugungen; (heils-geschichtliche) Bedeutung derselben, Lebensalter des Patriarchen, Heimgang, (historische) Bedeutung der aus dem Geschlecht hervorgegangenen Stämme, Bekräftigung der Wahrheit der Prophetie Gottes über Ismaels kriegerisches Verhältnis zu seinen Brüdern“. Daß diese Genealogie eingeschoben ist zwischen den Abschluß der Abrahams-Handlung und den ersten Abschnitt der Isaak-Handlung, in welche, und zwar wesentlich umfangreicher als dieselbe, die Jakobs-Handlung eingeschoben ist, bezeugt den hohen Grad der wechselseitigen Verbundenheit des Geschehens bzw. der Geschlechter und ist nicht etwa eine äußerliche editorische Leistung ohne inneren Sinn.

Überhaupt ist ja vielfach gerade diese Verwobenheit Zeichen der Heiligkeit des Geschehens wie der Personen in Gottes Heilsplan.

Die Verse 19 bis 21 stehen in eben dieser spirituellen Tradition und Dimension, wenn zu Beginn der Isaak-Handlung wieder die genannte Nomenklatur hergenommen wird: Abkunft und Zeugung. Ihre Fortsetzung findet sie aus hergeleitetem Grund allerdings erst im fünfzigsten Kapitel des ersten Buches Mose, wenn es dort, die Nomenklatur erfüllend, heißt:

24 Und Josef sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe; aber Gott wird euch gnädig heimsuchen und aus diesem Lande führen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob zu geben geschworen hat. 25 Darum nahm er [Josef] einen Eid von den Söhnen Israels und sprach: Wenn euch Gott heimsuchen wird, so nehmt meine Gebeine mit von hier. 26 Und Josef starb, als er hundertundzehn Jahre alt war. Und sie salbten ihn und legten ihn in einen Sarg in Ägypten.

Das Alter des Heimgehenden, die heilsgeschichtliche Stellung seiner Person, die Zukunft seines Hauses sowie Ort und Art seiner Grablegung, eines „heiligen Schreins“ übrigens, werden genannt.

Die These der liturgischen Gestalt der Bibel findet sich in jeder dieser Kleinstrukturen bestätigt. Das Schema muß nicht überanstrengt werden, um dies zu sehen. Die Erzählungen bieten den Anblick einer inneren Geschlossenheit wie äußeren Offenheit durch Einbettung. Man könnte sagen, daß sie die Struktur des Lebens abbilden: Einheit im

Wechsel, Fügung also, Verfungung. Die Betrachtung der Texte als Kunstgebilde führte in die Irre. Sie ließe Gott außen vor, der die Erzählung durchgängig nach der Bedeutung des Geschehens hat ausgestalten lassen.

Diese spirituelle Schönheit läßt auch die Schilderung der Umstände der Zeugung und Geburt der beiden Söhne Isaaks deutlich werden. Isaaks Gebet wird erhört, und Rebekka gebiert Esau, den Erstgeborenen, den Älteren, den Jäger, der seinem nachgeborenen Bruder Jakob, dem gesitteten Mann, eines Linsengerichts wegen sein Erstgeburtsrecht abtreten und die Prophezeiung Gottes an Rebekka bei deren fragender Hinwendung zu Gott erfüllen soll.

Wieder sind alle Elemente miteinander verfugt. Wir folgen einer hierophantischen Numerik bzw. Morphogenese, nämlich der Paarung durch Kontrast und Umkehr, und wir werden der göttlichen Verfügung gewahr. Dieses alles, wie bereits die Namensgebung, steht bei einer sich aufgeklärt dünkenden Theologie wieder im Verdacht der Künstlichkeit des Textes. Wir aber wollen *glauben*, daß Gott am Werke war und uns die Heiligkeit des Geschehens auf angemessene Weise zu Bewußtsein bringt, welches den „Beweis“ nicht finden können wird, weil es „Empfänger einer Botschaft Gottes“ ist, nicht Absender.

Ausgehend von den zitierten Abschnitten der Heiligen Schrift sei auf die heilsgeschichtliche Bedeutung des Wortes Gottes im Zusammenhang mit der Eucharistie eingegangen. Wenn ein spezielles Wort Gottes in der Heiligen Schrift wiedergegeben wird, so enthält es häufig die Anweisung an einen Erwählten, etwas zu tun oder zu lassen; eine Vorhersage, Warnung (gegenüber dritten) oder ein Lob (Bundesschlüsse). Was Gott sagt, bezeugt auf vielfache Weise seine grenzenlose Weisheit und grenzenlose Macht. Dies Zeugnis gilt nicht weniger, ja in besonderem Maße für alles von Gott vor dem Menschen je und je Verborgengehaltene: Der gütige Schöpfer folgt seinem Heilsplan und offenbart dem Menschen zur rechten Zeit, was und wieviel dieser tragen kann. Schaut der Gläubige dreifach, sinnlich nämlich, geistig und geistlich, auf Gott im *Wort der Heiligen Schrift* und nimmt er Gottes *Geist* auf in seine Seele, so vereinigt Christus, der neue Adam, sich während der *Eucharistie* mit dem alten Menschen in *vollendeter* Form als Speise nicht allein der Seele, sondern auch des Körpers. Die nach der Ursünde zum Erhalt des Lebens nötig gewordene Verhüllung Gottes, seine Selbstverbergung vor dem Blick des Menschen, wird in der wechselseitigen eucharistischen Hingabe von Mensch und Gott in, mit und durch Christus ad salvatorem gewandelt. Also *erfüllt* wird das Wort der Schrift durch *Überwindung ohne Zurücknahme des Überwundenen*. So etwas kann nur Gott!

Lesen wir, viele tausende Jahre später Geborene und Angehörige des Heilswerks Kirche, was Jahwe oder die Elohim, wie Gott sich zur Zeit des Alten Testaments nannte, den Menschen jener Zeit über sich, seinen Heilsplan, über den Menschen im allgemeinen wie vielen einzelnen im besonderen mitteilte, so tun wir dies als Unterwiesene in zweifachem Sinne, erfahren wir doch, was Gott dem jeweilig zeitgenössischen Menschen durch das Wort der Heiligen Schrift mitteilte, nicht allein aus der Position des Adressaten, des Menschen eben, zu welchem es gesagt wird, sondern Gott läßt uns auch an der *Geschichte seiner Heilsbotschaft* teilhaben und gewährt uns dadurch einen *doppelten* Blick auf seine Güte durch den Heiligen Geist. Dies wird insbesondere dadurch deutlich, daß der Vater durch den Sohn den Heiligen Geist auf seine Jünger herabgeschickt hat, die uns „in die ganze Wahrheit einführen“ sollen. Der Dramatik dieses Versprechens ist nichts hinzuzufügen.

Wenden wir von dieser Position aus nochmals den Blick auf den Gehalt der eingangs zitierten Verse 1. Mose 25, 20 – 28, so möchte sich ein Gefühl kundtun, daß im Berichteten bzw. Geschilderten, also im Geschehen selbst Gott verhüllt sichtbar wird. Galt uns auf der bisherigen Stufe der Betrachtung, das „Wort“ enthüllende, weil offenbarende Botschaft zu sein, die zum Durchblick auf das Geschehen den auslegenden Geist zunächst des Wortes *Gehalt* passieren lassen muß, so daß dieser, wie vielen Theologen geschehen, dabei stehenbleiben und das Gesagte symbolisch,

nämlich analogisch, anagogisch, ekklesiologisch und eschatologisch, interpretieren kann, wie gesagt, ohne weiter vorzudringen zur *Realitätsebene* des Ausgesagten, so eröffnet das Szenario einer *anhaltenden* Schau auf Gottes Wort im Kontinuum der Jahrtausende, während derer er sich uns mitteilt *und* alles bereits Gesagte präsent hält, um es von Atemzug zu Atemzug neu durchforschen und nach-erleben zu lassen, von jedem einzelnen für sich selbst und für andere mit, **das Bewußtsein der Permanenz Gottes**, seiner Allgegenwart, seiner überzeitlichen Ein- und Selbigkeit *und* Dynamik im Strom der Zeiten ineins. Eben diese „Aktualität“ Gottes im vollen philosophischen Sinne des Wortes, die Wirklichkeit, die Wirkmächtigkeit des Schöpfers als Herr der Geschichte – *sie* ist es, welche uns aus dem Gehalt alttestamentarischer Erzvätererzählungen her anblickt: Das Einschlagen, Umhüllen einzelner Erzählkerne durch Rahmenhandlungen, die Vernetzung der Personenschicksale und das Figurative ihrer wechselseitigen Bezüglichkeit, signalisiert durch Namenssymboliken (ohne Realentwertung gemeint²), durch Umkehrungen von Handlungsmustern, Übertragungen und wechselseitigen Spiegelungen – alles dieses, welches einem als Schauer und anders noch das Heilige erahnen läßt, ist nicht Form im Sinne des Ausdrucksmusters und der Gestalt einer Rede, deren Wahrheit im Gewande des schönen Scheins, der Dichtung nämlich, auftritt; sondern Wort wurde, was *so wirklich* geschah, und das muß jeden im Tiefsten angehen, wenn er von dieser Wahrheit der Wirklichkeit erfaßt wird. Die, ge-

² Es gibt noch kein anderes Wort als dies „Symbol“, ich suche noch. Es sei denn, daß man hörte, Symbol meint, daß es so sei, nicht, es sei bloß so gemeint.

wissermaßen, „*Dramaturgie*“ *der Heilsgeschichte* ist nicht Symptom einer Poetizität der Heiligen Texte; sondern Gottes Herrlichkeit gleicht in der Wirklichkeit der Freiheit des Poeten in der Dichtung. Das Sein ist „symbolisch“. – Angenommen, wir ließen Gott uns *so* „führen“, jeden Tag, von Stunde zu Stunde, müßten wir dann nicht vom Zuschauer zum Mitspieler werden – in dem Sinne, wie die Erzväter Gott dienen wollten und es taten? Ist es dies, was uns Gott, der sich uns in seinem Sohn offenbarte, den Abraham, Isaak und Jakob nichtmals erwarteten, aufträgt, wenn er das Zeugnis von diesen Männern in seinem Wort über die Jahrtausende hinweg für uns aufbewahrte: daß wir werden sollen wie sie?

Bedenken wir abschließend, daß koinzidentelles Ereignis dieser Wirklichkeit Gottes sein Wort selbst ist – und zwar gewissermaßen als Lehrbuch, als Anleitung des Menschen zur Dechiffrierung der Offenbarkeit Gottes, so daß wir auch hier von einer Mitwirkung des Menschen bei der heilsgeschichtlichen Selbstoffenbarung Gottes sprechen dürfen.